

Adolf Heinrich DUNKMANN

geb. 20.3.1864 Aurich

gest. 17.3.1918 ebd.

Verleger

luth.

(BLO III, Aurich 2001, S. 121 - 123)

Adolf Dunkmann war der zweite Sohn des aus dem Tecklenburgischen stammenden Buchdruckers Adolf Hermann Friedrich Dunkmann, der zunächst als Faktor beim Auricher Drucker Tapper beschäftigt war und sich 1861 selbständig gemacht hatte. Das Auricher Gymnasium verließ Adolf Dunkmann 1880 mit der Mittleren Reife, um als Lehrling in den väterlichen Betrieb einzutreten. Weitere Ausbildungsstationen waren eine Großbuchdruckerei in Essen 1881 bis 1882 und eine Verlags- und Sortimentsbuchhandlung in Hannover 1882 bis 1883. Im Oktober 1883 wurde er Mitarbeiter des Carl Heymanns Verlages in Berlin. Diesen großen juristischen Fachverlag vertauschte er im April 1885 mit der G. Grotaschen Verlagsbuchhandlung, einem der führenden belletristischen Verlage Deutschlands, der mit seinem literarischen Programm den schönggeistigen Neigungen des jungen Dunkmann eher entgegenkam und ihn mit bedeutenden Autoren in Verbindung brachte. Die Berliner Zeit nutzte er auch, um Vorlesungen an der Universität zu hören und Verbindungen zu literarischen Zirkeln zu knüpfen. Es fiel ihm nicht leicht, dieses hauptstädtische Leben 1886 aufzugeben, um vom 1. Oktober dieses Jahres an seinen Militärdienst im heimatlichen Aurich abzuleisten. Auf Drängen des Vaters trat er danach am 1. Oktober 1887 in den väterlichen Betrieb als Juniorchef ein. Am 1. Januar 1895 zog der Vater sich aus dem Geschäft zurück, und Adolf Dunkmann war der verantwortliche Leiter des Unternehmens.

Nun begann eine Zeit des Ausbaus für den Verlag. War er bis dahin weitgehend auf einen reinen Zeitungsverlag mit dreimal wöchentlicher Erscheinungsweise der „Ostfriesischen Nachrichten“ beschränkt, so baute Adolf Dunkmann die Druckerei kräftig aus und erweiterte vor allem das Buchprogramm des Verlages. Zu diesem Zweck gründete er in Hannover eine Zweigfirma mit gehobenen Unterhaltungsbüchern, die jedoch 1903 wieder aufgegeben werden mußte. In Aurich beherrschten ostfriesische Themen das Buchprogramm. Die ersten, noch heute von der Ostfriesischen Landschaft fortgeführten wissenschaftlichen Reihen begannen unter Federführung des Auricher Staatsarchivs bei Dunkmann zu erscheinen. Die „Ostfriesischen Nachrichten“ waren seit 1904 auf tägliche Erscheinungsweise umgestellt worden und konnten ihre Auflage von knapp 3 000 im Jahre 1895 auf über 10 000 im Jahre 1917 steigern. Jetzt war das Blatt über ganz Ostfriesland verbreitet und eine der maßgeblichen Zeitungen der Region. Zur Zeitung gab es seit 1895 eine Unterhaltungsbeilage mit dem Titel „Ostfriesischer Hausfreund“. Ab 1906 erschien bei Dunkmann das „Landwirtschaftliche Zentralblatt für Ostfriesland“, das wöchentlich allen größeren ostfriesischen Zeitungen beilag und dessen Auflage Ende 1917, als das Blatt kriegsbedingt das Erscheinen einstellen mußte, bei 32 000 lag. Wohl noch verbreiteter war der von Dunkmann gedruckte „Ostfriesische Sonntagsbote“. Zu den Zeitungen und Büchern kam ein anwachsender Akzidenzdruck, der auch schon mit Farbe arbeitete.



Adolf Heinrich Dunkmann
(Quelle: Ostfriesische
Nachrichten)

War Adolf Dunkmann auch nicht der Begründer der Firma, die er vom Vater übernahm, so kommt ihm das Verdienst zu, das Unternehmen aus kleinsten Verhältnissen zu einem stattlichen Betrieb ausgebaut zu haben, der über einen modernen Stand der Drucktechnik verfügte und schließlich 32 Mitarbeiter beschäftigte. Für sie fühlte der Arbeitgeber sich über das übliche Maß hinaus verantwortlich, indem er ihnen beispielsweise in Aurich Wohnungen baute. Wie sehr Dunkmann in der ostfriesischen Presselandschaft anerkannt war, läßt sich daraus ersehen, daß er viele Jahre Vorsitzender der Vereinigung Ostfriesischer Zeitungsverleger war. Daneben war er in zahlreichen Vereinen und Einrichtungen aktiv.

Als Zeitungsschreiber zunächst politisch, und zwar rechts, orientiert, wozu auch ein praktisch-politisches Engagement auf Seiten der nationalliberalen Partei kam, hat Adolf Dunkmann seine schöngeistigen Interessen doch nie zurückgesetzt. So redigierte er selbst die Beilage „Ostfriesischer Hausfreund“, und seiner Bismarck-Verehrung vermochte er in gereimter Form Ausdruck zu geben. Vor allem mit einem Buch aber bleibt sein Name dauerhaft verbunden: dem „Ostfriesisch-plattdeutschen Dichterbuch“. Mit diesem, auch äußerlich durch eine feine Jugendstil-Gestaltung auffallenden Buch gab Dunkmann erstmals eine umfassende, mit einer ausführlichen Einleitung versehene Auswahl der heimatlichen Mundartlyrik – darunter neun eigene Gedichte – und wirkte damit in hohem Maße bewußtseinsbildend. Dunkmann empfand lebhaft den kulturellen Uniformitätsdruck, unter dem das Plattdeutsche stand und der es zurückdrängte. Er machte sich keine Illusionen über die Unumkehrbarkeit dieses Prozesses, strebte das auch – von der Überlegenheit des Hochdeutschen grundsätzlich überzeugt – überhaupt nicht an, glaubte aber, daß die Mundart ihren legitimen Platz neben der Hochsprache noch lange behalten könnte. Hierzu freilich wäre ein Bewußtsein dafür zu entwickeln, daß das Plattdeutsche zu mehr als zu humoristischen Wendungen taugt, daß es vielmehr einen eigenen poetischen Reiz besitzt, indem es auf eine viel unmittelbare Weise Empfindungen auszudrücken vermag und „natürlich“ sein kann. Durch Dunkmanns Gedichtsammlung wurden die Schönheiten der ostfriesischen Mundart wie durch kein anderes Buch den Ostfriesen vor Augen geführt.

Adolf Dunkmann war seit 1894 verheiratet mit Else Schröder aus Oldenburg, die bereits 1898, nach der Geburt der zweiten Tochter, verstarb. Im Jahre 1901 heiratete Dunkmann ein zweites Mal, und zwar die einzige Schwester seiner verstorbenen Frau, Grete Schröder. Dieser Ehe entstammten eine Tochter und drei Söhne, von denen Dietmar 1932 die Leitung des Betriebes übernahm. In der vierzehnjährigen Zwischenzeit führte Karl Meyer die Geschäfte. Meyer war ein enger Mitarbeiter Dunkmanns gewesen und besorgte 1922 auch die dritte Auflage des Dichterbuches. Als Dietmar Dunkmann in die Geschäftsführung eintrat, machte Meyer sich 1933 mit einer eigenen Druckerei selbständig und war nun ein starker Konkurrent, da er den „Sonntagsboten“ mitnahm.

Werke: Ostfriesisch-plattdeutsches Dichterbuch. Mit einer Einleitung: Geschichte der niededeutschen Sprache und Literatur in Ostfriesland, Aurich 1911 (2. Aufl. 1912, 3. Aufl. 1922. – Die als 4. Aufl. bezeichnete Ausgabe von 1969 ist eine völlige Neuauswahl!); Ostfriesland in der Zeit der Befreiungskriege 1813 bis 1815. Ein Gedenkbuch zur Jahrhundertfeier, Aurich 1913.

Literatur: DBA II; Adolf Dunkmann †. Ein Gedenkblatt, Aurich (1918) (Portr.); Gerd-D. G a u g e r, 125 Jahre Ostfriesische Nachrichten, Aurich 1989 (Portr.).